

Cloud Computing

Ab in die **Wolke**

Lokale Datenspeicherung, geringer Speicherplatz und endloses Abstimmen bestimmter Dokumente zwischen verschiedenen Mitarbeitern war gestern. Heute ist „Cloud Computing“ – und das verheißt unter anderem Kostenersparnis.

Illustration: Gerald Moil

Eine im Dezember veröffentlichte Studie, die das Londoner Centre for Economics and Business Research für fünf EU-Länder erstellt hat, zeigt Erstaunliches: Die durch „Cloud Computing“ mögliche Auslagerung von IT-Dienstleistungen ins Internet bringe der deutschen Volkswirtschaft bis 2015 jährliche Vorteile im Wert von rund 50 Milliarden Euro. Diese Summe entstehe nicht nur aufgrund des hohen Einsparpotenzials bei den IT-Budgets der Unternehmen, sondern auch durch die Entwicklung neuer Geschäftsfelder, die Gründung neuer Unternehmen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

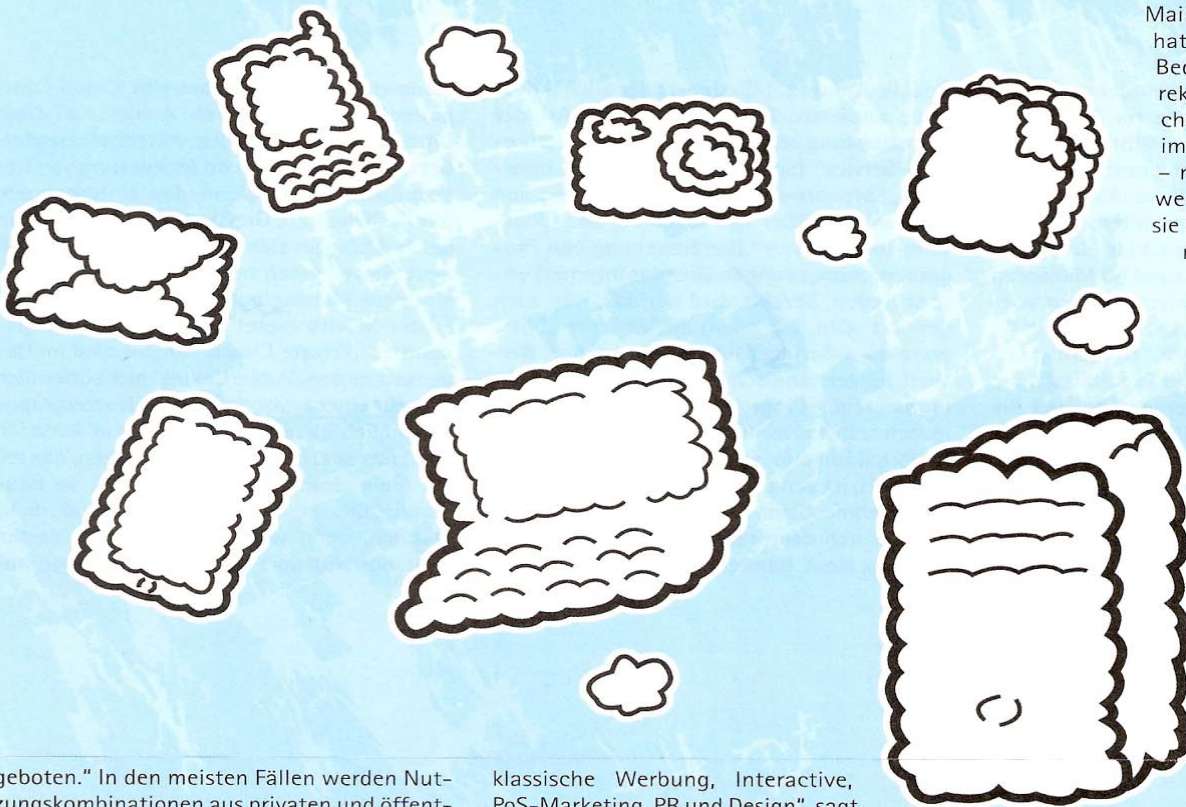
Doch was genau verbirgt sich hinter dem Begriff „Cloud Computing“? Übersetzen lässt er sich in etwa mit „Rechnen in der Wolke“, wobei „Wolke“ für einen abstrakten Dienst steht, den Internetprovider wie Microsoft,

Google, Amazon, T-Systems oder auch Salesforce anbieten. Abhängig von der Art der Dienstleistung wird zwischen „Infrastructure-as-a-Service“ (Speicherplatz über das Internet), „Software-as-a-Service“ (Nutzung von Programmen über das Internet) und „Platform-as-a-Service“ (Bereitstellung von Programmierumgebungen über das Internet) unterschieden. Bezahlt wird nur das, was auch genutzt wird. Vor allem die Variante „Software-as-a-Service“ ermöglicht es zum Beispiel mittelständischen Unternehmen, sehr umfangreiche Programme zu nutzen, ohne sie jedoch selbst erwerben zu müssen.

Jörg Baumann, Geschäftsführer der Solvito GmbH, ist von der „Wolke“ begeistert: „Ein Unternehmen kann sich einen Server hinstellen und sich dann regelmäßig um Back-ups, Updates, neue Bänder und neue Maschinen

kümmern, oder aber er betreibt ‚Cloud Computing‘, dann erledigt sein Anbieter all diese Dinge für ihn.“ Als äußerst vorteilhaft empfendet er auch die mögliche Abfederung von Belastungsspitzen: „Wenn das Unternehmen plötzlich mehrere Großkunden gewinnt, kann der IT-Manager sich die Investitionen für 50 neue Server, einen neuen Serverschrank und eine neue Klimaanlage sparen.“ Der IT-Dienstleister Solvito bietet als Reseller die sogenannten „Private Clouds“ an. Sie sind im Gegensatz zu den „Public Clouds“ nicht öffentlich und nur einer zuvor definierten Nutzergruppe zugänglich. „In einer ‚Private Cloud‘ kann ich auch das spezielle Programm nutzen, das ich für mein Geschäftsfeld benötige“, so Baumann. „Das ist in einer ‚Public Cloud‘ nicht möglich, denn wegen der automatisierten Vorgänge wird dort nur IT ‚von der Stange‘ an-

40 Extra-Journal: Dienstleistungen und Outsourcing



geboten.“ In den meisten Fällen werden Nutzungskombinationen aus privaten und öffentlichen „Clouds“ gewählt. Um eventuelle Rechtsansprüche an den Anbieter durchsetzen zu können, plädiert Jörg Baumann dafür, darauf zu achten, dass sich der genutzte Server in Deutschland befindet.

Auch die Werbeagentur Scholz & Friends setzt seit vergangenem Herbst auf die „Wolke“. „An unseren Standorten in Hamburg, Berlin und Düsseldorf bündeln wir unterschiedliche Kompetenzen für Disziplinen wie

klassische Werbung, Interactive, PoS-Marketing, PR und Design“, sagt Pressesprecher Markus Mayr. „Cloud Computing‘ ermöglicht es, für jeden Kunden sofort das perfekte Team aufzustellen, um schnell zu einer effektiven Lösung zu kommen.“ Als großen Vorteil bewertet Mayr auch die Kommunikation in Echtzeit: „Durch ‚Google Docs‘ können mehrere Mitarbeiter gleichzeitig an einem Dokument arbeiten. Damit fallen die unzähligen Versionen ebenso weg wie das zeitraubende Hin- und Herschicken per E-

Mail.“ Bezüglich der Sicherheit hat Scholz & Friends keine Bedenken: Da die Daten direkt in der „Cloud“ abgespeichert werden, können sie – im Gegensatz zur Hardware – nicht so leicht entwendet werden. Außerdem werden sie auf mehrere Rechenzentren verteilt, was den Diebstahl eines kompletten Datensatzes verhindert.

Wenn auch auf den ersten Blick die Vorteile überwiegen, so werden auf den zweiten auch Nachteile sichtbar. Sie betreffen in erster Linie Zuverlässigkeit und Sicherheit. Probleme könnten unter Umständen bei einem Wechsel von einem zum anderen Anbieter entstehen, und auch die fehlende Kontrollierbarkeit der Daten auf den fremden Servern sowie beim Datentransfer zwischen Nutzer und Server gilt als Sicherheitsrisiko. Doch daran wird bereits mit Hochdruck gearbeitet.

Petra Schreiber
redaktion@hamburger-wirtschaft.de
Telefon 36138-305

Artikel gratis per SMS unter Angabe FBFX9Y an die Handynummer 42444 (siehe auch Seite 64).